

Predigt zu Matthäus 2,1-2.9-12

Heiligabend, 24.12.2017, St.-Lamberti-Kirche Oldenburg

Predigttext Matthäus 2,1-2.9-12

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden?

Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Musik Weißt du, wieviel Sternlein stehen...? (Instrumental)

Predigt

I.

Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? ...

Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl ¹.

Weißt Du es? Nicht nur zur Weihnachtszeit in Straßen und Häusern, in all den Geschäften, sondern: am Himmelszelt?

Wann haben Sie zuletzt die Sterne gesehen?

Wann haben Sie Nachts innegehalten und sich die nötige Ruhe gegönnt, für einen Augenblick den Kopf zu heben, einen einzelnen Stern zu entdecken, noch eine Handvoll dazu zu zählen, oder gar die ganze, weite Pracht auf sich wirken zu lassen?

Selten gewordene Momente in den Mühlen des Alltags!

Wird Zeit, dass wir wieder mal den Kopf heben – weg von uns selbst und worum wir so gerne kreisen, hinaus über den täglichen Kram, weg vom Schreibtisch oder vom Handy!

Zeit, dass wir aufblicken zu dem, was über uns hinaus geht, was mehr sein könnte als Machbares und Mögliches. Doch um nur für einen Augenblick nach den Sternen zu greifen, bräuchte es auch eine Gegend, die nicht vom dauernden Kunstlicht von Mensch und Maschine belagert wäre. Denn durchgehende Dunkelheit ist nicht mehr so leicht zu finden.

Selbst im Moor – der nächste Ort oder das Industriegebiet wirft seinen fahlen Abglanz an den Himmel. Selbst am Wattenmeer oder auf den Inseln – von Signallampen des Schiffsverkehrs wie umstellt oder von Offshore-Energie-Anlagen. Wir finden es dagegen noch faszinierend, ja, dekorativ, was uns die Satellitenbilder zeigen, wenn dieser Globus, vor allem in den Ballungsräumen von Lichtnadeln übersät und gespickt ist und nirgendwo zur Ruhe kommt.

Kein einfaches Vorhaben für das neue Jahr, aber ein gutes, und *nicht nur zur Weihnachtszeit*: sich den dunklen Orten stellen, wo man neu einen Blick für die Sterne bekommt, wo unsere Augen diesen staunenswerten, hoffnungsvollen Anblick wieder mal weitergeben können an unsere Herzen!

¹ Ev.Gesangbuch Nr. 511,1 Text: Wilhelm Hey 1837; Melodie: Volkslied um 1818.

II.

Nun steht der eine Stern über dem Kind von Bethlehem! Was aber sind Sterne eigentlich für wundersame Gebilde? Die Bibel erzählt gleich zu Beginn, dass sie Geschöpfe Gottes sind wie alle anderen auch. Am ersten Tag hat Gott das *Licht* gemacht. Am zweiten den *Himmel*, am dritten *Land* und *Meer* und *Pflanzenwelt*. Und am vierten Tag dann *geschah es so*:

Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war. (1. Mose 1,16-18).

Auch diese Geschöpfe bekommen also gleich ihre Aufgabe: *Zeichen* sollen sie sein für *Zeiten, Tage und Jahre*. Zeichen am Himmel für die Erde. Die große Sonne für den *Tag*, der kleine Mond für die *Nacht*, und eben: *dazu auch die Sterne*. Und auch diese *kleinen* Lichter machen mitten in der Nacht den Unterschied – nämlich den von Licht und Finsternis!

Denn jenseits der Schöpfung herrscht ja *Finsternis*, sagt die Bibel. Und dann macht das *Licht* den ersten Anfang zum *Leben*. Vielleicht kommt das deutsche Wort Finsternis ja doch vom lateinischen finis terrae = *Ende der Welt*? Dann würde Gott mitten darin mit dem Licht einen neuen Anfang setzen. Das deutsche Wort *Finsternis* könnte das zeigen: Mitten im dunklen, scheinbaren Ende ein Licht, das schon erste Hoffnung auf das Leben anzeigt: fin STERN is!

Und es leuchtet bis dahin, wo das Kind, das in der Krippe lag, in seinem Leben leiden und ans Kreuz geschlagen wird. Jedoch, ihr Lieben, das Licht leuchtet eben *nicht nur zur Weihnachtszeit*, sondern auch in der o STERN acht!

III.

Der *eine* Stern über dem *einen* Kind steht dort aber auch für *alle* Menschenkinder. Denn die Sterne sind in der Bibel ein Zeichen für Gottes Verheißung, für unendliche Fülle und Vielfalt. Gott streut sie aus wie Signale für die unzählbaren und für die verschiedenen Menschenkinder.

Doch sogar Abraham – dieser Urvater des Vertrauens, der für drei Religionen selber ein Leitstern ist – muss für diese Erkenntnis nach draußen vor die Tür:

Gott hieß ihn hinaus-gehen und sprach: Sieh gen Himmel! Und zähle die Sterne! Kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit (1. Mose 15,5f).

Also Augen auf! Aber aufgepasst! Die Sterne am Himmel, der Sand am Meer – und schon erweist sich eine Lieblings-beschäftigung von uns Möchtegernmachern als vergebliche Mühe: denn *so* zählen, dass es *stimmt*, *so rechnen*, dass unterm Strich *Richtiges* herauskommt, so zählt nur Gott!

Die Sterne sollen uns *einleuchten* für die Unfassbarkeit von Gottes Liebe. So singt Psalm 8: *Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?* (Ps 8,4f)

Die Sterne signalisieren Gottes Zuwendung und Übersicht. So singt Psalm 147, aus dem unser schönes altes Gute-Nacht-Lied wurde: *Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden. Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß und von großer Kraft, und unermesslich ist seine Weisheit* (Ps 147,3-5).

Lauter Hinweise, wofür über uns die Sterne stehen – lauter *Zeichen der Zeit*, die mehr sind als hübsche Dekoration, die auch uns an die Aufgaben der Sterne erinnern können.

Ja, mehr noch, die zeigen, wie ähnlich wir den Sternen sein könnten: auf einem Planeten – der weniger selber leuchtet, als vielmehr angeleuchtet wird – lauter kleine Lichter, die Gottes großes Licht widerspiegeln und weitergeben – und alle zusammen unendlich viele Lichter, die mitten in der Finsternis gemeinsam ihre Hoffnung ausstrahlen können.

IV.

Ja, es gibt auch Kritik an Sternguckern! Himmelskörper zu überhöhen, aus ihnen mehr als bloße Geschöpfe zu machen, sie *anzubeten* – das erntet den Spott der Bibel und mahnende Erinnerung. Nicht *wir* sollen *ihnen* dienen. *Sie dienen* den Menschen, sogar ausdrücklich *allen Völkern*, meint Mose (5. Mose 4,19). Nicht in den Sternen steht, wo es lang geht, sondern in Gottes Wort. Nicht die Sterne machen's möglich, sondern – so übersetzt Luther recht fachkundig den Hiob – Gott *macht den Großen Wagen am Himmel und den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens* (Hi 9,9). Zu meinen, als Mensch *die Sterne des Tierkreises aufgehen lassen* zu können, sei ebenso verwegen, wie *die Bäarin samt ihren Jungen heraufzuführen* (Hi 38,32). Letztlich brennt nicht mal das Licht der Sterne ewig. Sie leuchten, solange sie eben angestrahlt werden, scheinen begrenzt wie jedes Geschöpf.

Die Bibel holt uns in einem guten Sinne die Sterne vom Himmel. Sie mögen uns hoch erscheinen, Gott hat trotzdem noch mehr Überblick als sie (Hi 22,11). Aber anleiten dürfen sie uns getrost dazu, auch unser Licht leuchten zu lassen – sei es auch nur ein Schimmer, fühlen wir uns auch noch so fern, sehen wir in uns nur eher kleine Lichter. Daniel, der Prophet, macht Mut, wieviel an Ausstrahlung Menschen möglich ist: *leuchten werden demnach die Verständigen ... wie des Himmels Glanz, und die zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich* (Dan 12,3).

V.

Ihr lieben Stars und Sternchen!

Danke, dass Sie die Gemeinschaft in den Kirchen mittragen und mitgestalten, dass Sie Ihr Licht auch in diesem Jahr in Fülle und Vielfalt haben leuchten lassen. Danke im Namen der vielen Menschen im Schatten und in der Finsternis, denen dieses Mitdenken und Mitwirken zugutekommt.

Kleine Geistesblitze, großes Strahlen, klare Signale, stete Hoffnungsschimmer, mal der einzelne kraftvolle Punkt am sonst stockdunklen Himmel, mal der Schweif des Kometen für einen Augenblick, der uns wundern und hoffen lässt.

Danke für Ihr Widerspiegeln und Weitergeben des Lichtes Gottes, das anderen Menschen Hoffnung macht, Wärme schenkt, Klarheit bringt, Orientierung gibt für ihren Weg. Auch mir haben Sie alle in diesem Sinne *ingeleuchtet!*

VI.

Heute Nacht leuchtet der *eine* helle Stern über Bethlehem. Ein Leitstern mit wegweisender Kraft, ein Lebenszeichen gegen die Mächte, die Gewalt und Tod verbreiten. Denn der Stern ist ein Signal für den Aufbruch Gottes in diese Welt und für Gottes Ankommen in diesem Menschenkind Jesus: *Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und sahen das Kindlein, fielen nieder und beteten es an. Und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land* (Mt 2,9-12).

Aber: über dem Kind ein Sternzeichen, das den Weg weist? Ihr lieben modernen Menschenkinder, müsste nicht auch da unsere Religionskritik zupacken, dem Aberglauben wehren, allen Aszendenten und Deszendenten den Garaus machen? Also auch für unser uralten Sehnsüchte stehen die Sterne ...

Doch das *Aufgehen* des Sternenlichts über dem Kind Gottes zeigt es ebenso an wie das Wort *Morgenland*, das wörtlich nichts anderes heißt als: *da, wo das Licht aufgeht*. Denn so bekräftigt der Evangelist Matthäus die gute alte Hoffnung der Propheten: *das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen* (Jes 9,1/ Mt 4,16).

Ja: auf das Kind von Bethlehem wirft der Tod von Anfang an seine Schatten,
die Schatten der mächtigen Mörder – jetzt Herodes, später Pilatus.

Ja: *Noch manche Nacht wird fallen, doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die
Rettung her*².

Ein Sternenlicht über einem Menschenkind!

Dieses Licht sollte den Weisen aller Zeiten und Länder aufgehen.

Den finsternen Todesschatten zum Trotz und zum Widerstand!

Dieser Stern will ja alle Menschen *hocherfreut* machen –

*dieses aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und
Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens* (Lk 1,78-79).

Lassen wir uns doch vom Christfest her auf all unseren Wegen in ein neues Jahr
von diesem *hocherfreulichen* Licht Gottes leiten!

Es zeigt den Weg zum Kind. Es führt von dort die Weisen auf neue Wege des Friedens –
voller Hoffnung gegen den Tod und Orientierung für das Leben.

Der 2. Petrusbrief empfiehlt den ersten Christengemeinden:

*Ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen
Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen* (2. Petr 1,19).

Nicht nur zur Weihnachtszeit, auch im Alltag.

Und auch ein Liebeslied klingt dann so, als würde Gott es uns zurufen.

*Stars shining – bright above you ... Stars fading – but I linger on, dear ...*³

Sterne scheinen – hell über dir ... Sterne verschwinden – doch ich bleibe, Liebes ...

Amen!

² Ev.Gesangbuch Nr. 16,4 Text: Jochen Klepper 1938; Melodie: Johannes Petzold 1939

³ Dream a little dream of me; Text Gus Kahn, Musik Fabian Andre und Wilbur Schwandt 1931